

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 84 (1958)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Als die Seiltänzer kamen  
**Autor:** Freuler, Kaspar  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-497677>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Als die Seiltänzer kamen

Der «Knie» brachte die ganze Schülerschaft aus dem Häuschen. Er war damals, zur Jahrhundertwende, noch nicht der «Nationalzirkus», sondern kam mit drei simplen Kamediwagen daher gefahren, deren kleine, dicke Räder tiefe Spuren im Grund unseres Landsgemeindeplatzes hinterließen. Böcke und Bretter wurden gelegt, Stangen und Stecken wuchsen aus dem Boden und ein Hinundher fremder Menschen in absonderlichen Gewändern begann. Dann klopfte es an der Zimmertür, und der Lehrer brachte zwei Buben, über die wir Maul und Augen aufsperrten, denn sie ließen ihre blonden Locken bis auf die Schultern fallen. Ob sie besser kopfrechneten als wir, weiß ich nicht mehr; jedenfalls aber verstanden sie es, noch in einer andern Sprache zu reden, ohne daß wir daraus ihr Vaterland zu erkennen vermochten. Wie sie hießen? Eugen vielleicht der eine, und Charles oder Rolf der zweite; vielleicht waren es auch andere aus der Dynastie der Seiltänzerfamilie. Und fremde, wunderschöne Mädlein waren dabei, die sich kein Jota um den Lehrer kümmerten, wohl aber uns Buben die Köpfe verdrehten (so früh begann das schon!), so daß wir für sie durchs Feuer gegangen wären, ihnen zum mindesten die fixfertigen Hausaufgaben vor die Nase streckten –

Hoch über unserm Schulzimmer, im Halbdunkel des Estrichs und knapp neben dem «Türel», wo zur Seltenheit widerborstige Kameraden eingesperrt wurden, fand sich ein viereckiges Gugglerli, eine Fensteröffnung, durch die ein Mensch eben noch schlüpfen konnte. Hier oben nun hantierte fremdes Mannsvolk mit einem kräftigen Seil, und als wir in der Pause aus dem Haus stürmten und zum Himmel schauten, da wurde das Seil hoch aus der Dachluke niedergelassen, wurde längelang über den ganzen, großen Platz gelegt, lief dann weiter zu gekreuzten Stangen, die sich indessen mit Rollen und Flaschenzügen aufstellten, wurde angezogen – und fertig war das Hohe Seil. Nichts als ein dünner Strich durch den Himmel, von dem dünne Leinen bodenwärts hingen. So sah das am hellen Tag aus –

In der Nacht aber rissen ein Dutzend Azetylenlampen silberne Löcher ins Dunkel, und in ihrem kaltweißen Schein wirbelte und tanzte das Programm über die Bühne. Der dumme August in Schlarpen und unmöglichen Hosen machte seine Dummheiten, maskierte Aeffchen bekomplimentierten sich, Hunde tänzelten, Bajassen mit hohen Spitzhüten krächten sich an, auf dünnen Stäbchen sausten Porzellanteller, und Bälle flogen in Kreisen durch die Luft. Hübsche Tänzerinnen, die kaum bekleidet waren, drehten sich auf einem Bein, kletterten an einem Seil zum Trapez und schwangen sich in waghalsigen Schwüngen durchs Leere. Wenn das Licht jäh erlosch, schluckte ein kohlschwarzer Feuerfresser blaues Geflamme in sich hinein, ließ rotglühende Fackeln um sich kreisen und verbeugte sich, um einem Schlangenmenschen Platz zu machen, der in Grüngold gezwängt, ohne Knochen und ohne Glieder sich durch die Sprossen einer Leiter wand. Die

Buben mit den blonden Locken spazierten, eine Stange waagrecht vor sich tragend, über ein in Mannshöhe gespanntes Seil, drehten sich lächelnd, verbeugten sich, machten einen kleinen Hopser und tänzelten dem andern Ende zu; die Mädlein aber balancierten noch strahlender mit japanischen Sonnenschirmen über das Seil. Und unverdrossen schmettete eine dünne Trompete und bummerte dumpf eine Pauke; unverdrossen auch wanderten dunkle Gestalten unter die Menge, hielten den Teller zum Einkassieren hin und schimpften wie Rohrspatzen, wenn bei ihrem Nahen Menschengruppen auseinanderstoben, als hätten sie noch nie etwas von Seiltänzern gehört, noch gesehen – so gemeine Kläuse gab's zu allen Zeiten! – Aber all das, samt allem schimmernden Goldflitter und Glanz, war nur das Vorspiel zum Letzten – zum Hohen Seil!

Denn nun lag der weite Platz mit einemmal im Dunkel, die Hunderte sammelten sich wieder in Gruppen und Grüppchen.

«Fest anziehen, die Herrschaften!» kommandierten Stimmen, und die dünnen Leinen, die das Hohe Seil mit dem Boden verbanden, strafften sich langsam. Im Estrich des Schulhauses schimmerte Licht auf, dann stach der Strahl eines Scheinwerfers suchend in die Höhe – und nun kam – und kaum wagte man noch zu schnaufen – nun kam ein Mensch hoch am Himmel durchs Leere spaziert, die lange Balancierstange schwankte leicht auf und ab, sorgfältig setzte er Fuß vor Fuß, tänzelte vorsichtig über das helle Seil, hielt einen Moment an, als ob er sich besänne – tänzelte weiter und blieb plötzlich, turmhoch über unsern Köpfen, stehen.

«Wir bitten die Herrschaften um absolute Ruhe!»

Man hätte eine Nadel fallen hören. In der Höhe schien blaues Licht aufzufammen, der Mensch hantierte an einem Kästchen, das er vor sich trug.

«Bitte absolute Ruhe! Mademoiselle Elvira wird Ihnen nun auf ihrem Herd Spiegeleier servieren!»

Und im selben Moment flatterten durch den Nachthimmel helle Flecken und wahrhaftige «Stierenaugen» klatschten, und schon tänzelte Mademoiselle Elvira oder wie immer sie hieß, so schnell sie es fertigbrachte, dem Ende des Seiles zu, ließ sich wie ein Mannsbild an einem Tau herabgleiten, sprang in drei Sätzen auf die Bühne, die nun schon wieder in strahlendem Licht lag, und verneigte sich mit vielen Kußhänden lächelnd nach allen Seiten. Beifallsstürme mischten sich mit dem Geschmetter der Trompete und dem Bummern der Pauke.

«Ein kleines Douceur für die kunstvolle und äußerst lebensgefährliche Produktion auf dem Hohen Seil! Für Mademoiselle Elvira bitte! Morgen abend um die selbe Zeit große Gala- und Familienvorstellung!»

Dann schwieg die heisere Männerstimme, das Volk verlief sich, und eine Viertelstunde später lag der weite Landsgemeindeplatz still im Dunkel. Hoch durch den Nachthimmel zog sich der dünne Strich – das Hohe Seil!

*Kaspar Freuler*